

gewissermaßen das bis zu dieser fortwährend ge- heim-schriftliche Verfahren sich durch das anwe- sende Publikum den Reichthum der Doffentlich- keit zu zeigen. Man hielt zu erwarten, daß die Ansicht, welche zumehr das Volk von der Sache gewonnen, dieser kleine Vorschritt nicht durchweg als befriedigend angesehen wer- den wird. Gleichwohl liegt in den Versuchen zur Auffindung eines Mittelweges schon das Zuge- ständniß, daß das alte Prozeßverfahren, dem bei uns in Criminalfällen selbst die Form der Beweis- führung fehlt, nicht mehr genügt. — Der Nutzen, den die Mündlichkeit bei ihrer schnellern Erledigung der Sachen mit sich führt, wird selbst von älteren practischen Juristen, denen sonst jede Neuerung für unbedeuten gelten muß, als höchst wünschens- werth anerkannt. Der gemeine Mann und die Bildung im Volke sehen schon längst ihr Heil in einer raschern Handhabung der Geseze. Das Gewissen des Richters aber wird, wie beim alten, so beim neuen Verfahren, immer die letzte Schutz- wehr bieten; aber der gute Glaube im Volke, daß Recht im Lande herrsche, wird sich durch die Doffentlichkeit des Verfahrens gestärkt und bis zum vorurtheilsfreien Vertrauen gesteigert fühlen, und dies ist jedenfalls ein unberechenbarer Gewinn.

Guter Grund. In Dresden stürzte sich eine junge hübsche Frau in das Wasser, weil ihr Gatte ihr einen theuern Fußgegenstand zu kaufen verweigert hatte.

U n t e r h a l t e n d e s .

Die ehemalige Frohnleichnamskirche zu Glogau.

Histor. Erzählung aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

Das Mißfallen an Bucher und niedriger Hab- sucht eben so sehr, als Unduldsamkeit und Aberg- glaube, waren die Ursachen, daß die Bekenner des mosaischen Glaubens vom 10. bis 15. Jahr- hunderte christlicher Zeitrechnung so viele und harte Verfolgungen litten. Die größere Menge der Nach- kommenschaft Abrahams, durch unstätes Leben ver- wildert, im kleinlichen Treiben des Eigennüges befangen, konnte kaum Sinn haben für die bessern Gefühle, die den Menschen im Staate erheben und zu gemeinnützigen Thaten anfeuern, glaubte sogar, durch Künste des Trugs und der Lüge sich nicht tiefer herabwürdigen zu können; und wenn auch einzelne edle Israeliten sich als Gelehrte,

Philosophen, Aerzte oder Künstler hervorthaten, so gehörten sie durch den Weg, den ihre Bildung nahm, nicht zu einem mauernden Trödelwerke, der eher durch List, Gewandtheit, schamende Zu- dringlichkeit, als durch ausdauernden Fleiß zur Ehre und Achtungswürdigkeit sich emporarbeitete.

Anders hat es sich in neuern Zeiten gestaltet. Dadurch, daß die Mosaiten allmählich dem lächer- lichen Stolze auf das Alterthum ihrer Nation und Verfassung entsagten, sich nütlicherer Gewerbe und der Rechtlichkeit zu befließigen anfangen, an christ- liche Sitte und Bildung sich näher angeschlossen, auf Verbesserung ihres Cultus und ihrer Schulen ernst- lich Bedacht nahmen, den Einfluß unwissender Rabbinen beschränkten, haben sie in den meisten europäischen Ländern die schmachvollen Bedingun- gen entfernt, unter denen sie sonst ein wenig er- freuliches Dasein verlebten.

Wie oft gab die Barbarei des Mittelalters ihnen nicht jedes Unheil, jede Landplage und die schreck- lichsten Frevel schuld, um einen Vorwand zu ha- ben, sich von lästigen Nebenwohnern zu befreien? Ähnliches ereignete sich auch zu Anfang des 15. Jahrhunderts zu Glogau, als Przemyslaw, Herzog zu Teschen und Großglogau, in Schlessien herrschte.

Mit starken Abgaben belegt und doch des Mit- gemusses bürgerlicher Rechte nicht theilhaftig, wohnte die Judengemeinde gedrängt in einem Winkel zwi- schen dem Brostertthore und der Johannispforte, seitwärts, wo unfern des Stadtgrabens und des großen Abwurfplatzes die Sälzberggasse auslief; in einem Ghetto, das selten, oder nur dann von Christen besucht wurde, wenn diese Hohn oder Verfolgung an Israels Kindern auslassen wollten. Hier hatte im Jahre 1401 der reiche Bessak Anger, von seinem Volke gemeinhin Remesch genannt, ein dem äußern Anscheine nach ärmliches, im In- nern aber mit orientalischer Pracht eingerichtetes Häuschen. Er verabscheute die Gojim und den Glauben der Christen, die er für Abgötterer hielt, während die Anbetung eines einigen Gottes ihm schrift- und vernunftmäßiger dünkte. Goldgier und alte alchymistische Bücher, die er nicht verstand, verleiteten ihn, sich langwierigen Nachforschungen zu ergeben, um in den Besitz des Geheimnisses zu kommen, unedle Metalle in Gold zu verwän- deln. Als vorzügliches Erforderniß zum Gelingen dieser Arbeiten hatte ihm ein Betrüger empfohlen, einige von Christenpriestern geweihte Hostien zu kaufen. Sich diese zu verschaffen, war darum von Stund an das eifrigste Bemühen des bethör-

ten
zählt
In
Sand
nita,
Kurzer
ihr beg
merung
Fasten
„Ich
Eintret
„obglei
Väter
barmen
mir ein
„Th
ich im
wie soll
„So
sprach
stücken
wenn
Christen
„Das
chende
Christen
vollen
„Ber
verrathe
für imm
Bessak.
Beron
dann fr
Und wa
„Es
die Ant
Hostien
„Nun
nige Str
Um d
Jemand
Hausthu
Eiborium
städtische
hin sie
gehen ps
brachte
entrisse
hingestell
Zeit, den
holte dan